

# Die Luftschutzmaßnahmen und der Bunkerbau in Emden

© Dietrich Janßen, 26721 Emden, eMail: [BunkerEmd@aol.com](mailto:BunkerEmd@aol.com), Mai 1997, 03.09.1997, 05.01.1998, 10.09.1998, 13.09.2000, 07.02.2003, Sept. 2005

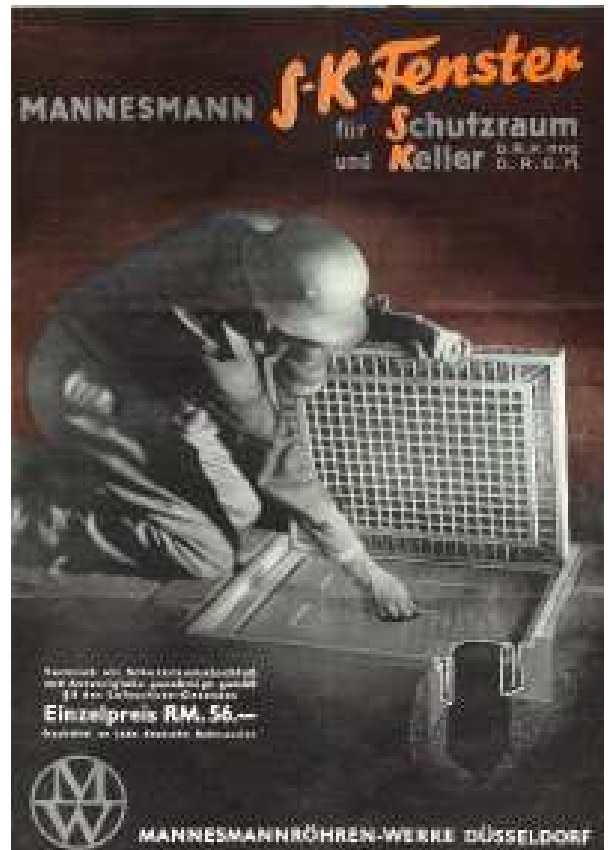
Das Entstehen des zivilen Luftschutzes in Deutschland fiel in die Zeit der Weimarer Republik. Im Herbst 1925 wurden „Erste Richtlinien für die Organisation des Reichsluftschutzes“ vom Reichswehrministerium aufgestellt und 1927 der „Deutsche Luftschutz e.V.“ gegründet. Seit Ende 1931 lagen den Ländern Richtlinien für die Organisation des zivilen Luftschutzes vor. Die Nationalsozialisten gründeten am 29. April 1933 den „Reichsluftschutzbund“ (RLB) und erließen am 26. Juni 1935 das Luftschutzgesetz (Rahmengesetz, RGBI. I, Seite 827), welches für das gesamte Reichsgebiet Gültigkeit besaß.<sup>1</sup> Schon vorher war der „Deutsche Luftschutz“, so auch in Emden, von dem NS-Staat „gleichgeschaltet“ worden. Zuständig für alle LS-Maßnahmen war nunmehr nach einer Anweisung des Reichsministers für Luftfahrt der RLB. Dieser koordinierte laut der I. Durchführungsverordnung (DVO) vom 07. Mai 1937 (RGBI. I, Seite 559) im Bereich des Luftschutzes die Behörden und die Polizei, die Parteileitung der NSDAP, die Führer der Wehrverbände (SA, SS, „Stahlhelm“), das Rote Kreuz sowie die Apotheker und die Ärzte. Viele Emdener traten dem RLB in der ersten Zeit freiwillig bei, da sie von einer derartigen Einrichtung, dem Luftschutz, überzeugt waren. Zu dieser Zeit fanden durch den RLB regelmäßige Luftschutzübungen statt, bei denen das Ablöschen von Bränden und die Rettung von Personen durch die Mitglieder geübt wurden.

Der „Deutsche Luftschutz e.V.“ führte seit 1932 im Keller des Telegrafenamtes Emden, Osterstraße, in den Abendstunden geheime Übungen für die Einrichtung einer Flugwache in Ostfriesland durch. Neben Handwerkern, Bauern, Angestellte und Beamte waren etwa 180 junge Frauen als Helferinnen in der Flugkommandostelle (Fluko) tätig, um das erforderliche Nachrichtenwesen für einen eventuellen Angriff von Bombenflugzeugen auf eine Stadt zu üben und die rechtzeitige Alarmierung der Bevölkerung vorzubereiten. In den Jahren nach 1933 trugen die Mitglieder der „Luftschutzabteilung“ an ihrer zivilen Kleidung als Erkennungszeichen ein kleines rundes Abzeichen, das auf blauem Himmel das Schattenbild eines Flugzeuges und darunter das Hakenkreuz zeigte.<sup>2</sup>

Eine vorläufige Ortsanweisung des zivilen Luftschutzes wurde von dem Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, erlassen. Der Deutsche Gemeindetag wies die Städte am 6. Juni 1933 darauf hin, dass der vorbereitende Luftschutz in Dienstgebäuden neu zu regeln sei. In den Kellergeschossen sollten „Musterschutzräume“ eingebaut werden, um den Zivilschutz für die Bevölkerung vorzubereiten.<sup>3</sup> Auch wurde ab 1934 vom Staat empfohlen, bei der Anbringung von neuen Rollos an den Fenstern in den Gebäuden insgesamt Verdunkelungsrollos vorzusehen. Für derartige Rollos<sup>4</sup> sowie für eine Entrümpelung<sup>5</sup> der Dachböden wurde frühzeitig geworben bzw. die Anordnungen einige Jahre später zwangsweise umgesetzt. Hinzu kam ab 1935 die Einführung einer Volksgasmaske im Rahmen des Zivilschutzes. Auch fanden Luftschutzplanspiele im Lloydhotel Emden statt, bei denen der Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes (SHD) geprobt wurde.<sup>6</sup>

Für den Luftschutz der Bevölkerung der Stadt Emden waren unmittelbar bei Ausbruch des Krieges am 01. September 1939 vorsorglich insgesamt 76 öffentliche Sammelluftschutzräume hergerichtet worden.<sup>7</sup> Vorher wurde für den taktischen zivilen Luftschutz in Emden 1938 im Keller eines Anbaues der Gasthauskirche hinter dem Rathaus an der früheren Kleinen Brückstraße eine Befehlsstelle in Betrieb genommen, von der aus bei einem Angriff die Luftschutzmaßnahmen, der Sicherheits- und Hilfsdienst, die städtische Feuerwehr sowie die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes koordiniert werden sollten. Aufgrund einer Anordnung des Reichsministers für Luftfahrt Hermann Göring vom 08. November 1935 -Z L 5 b 3180/35 geheim- gehörte die Stadt Emden wegen der Hafenanlagen und der Schiffbauwerften zu den Luftschutzorten I. Ordnung im Deutschen Reich.<sup>8</sup>

Nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 wurden im Stadtgebiet an bestimmten Gebäuden Verdunkelungsübungen ausgeführt. Am gleichen Tag fand auch eine Luftschutzübung statt, die unter der Aufsicht des Polizeihauptmanns Valk im Stadtgarten durchgeführt wurde. Die Übung im Stadtgarten



sollte das Zusammenspiel der Polizei, der Feuerwehr und des Sanitätstrupps usw. auf die Probe stellen. Aus dem neuen Luftschutzkeller unter dem Kiosk Wibben wurde die Rettung von Personen geprobt. Diese Übung fiel zur Zufriedenheit des Polizeihauptmanns und des RLB aus.<sup>9</sup> Unter dem Kiosk wurde 1934 der erste zivile Luftschutzkeller errichtet, den der Bauherr aus der Sachleistungspflicht des Luftschutzes selbst bezahlen musste.<sup>10</sup> So verfügte der Reichsminister der Luftfahrt nach der II. DVO zum Luftschutzgesetz vom 04. Mai 1937 (RGBl. I, Seite 566) über die Baugenehmigungsbehörden, dass bei Neubauten, Um- und Erweiterungsbauten Luftschutzkeller eingebaut werden mussten.<sup>11</sup>

Das weitere Luftschutzmaßnahmen bereits vor dem Kriege durchgeführt wurden geht aus einer Akte<sup>12</sup> hervor, die sich mit der Sicherstellung von beweglichen Kultur- und Kunstschätzen befasste. In Verbindung mit der tschechischen Mobilmachung am 20. Mai 1938, dem Geheimbefehl Hitlers zur Zerschlagung der Tschechoslowakei vom 30. Mai 1938, Hitlers „letzte“ territoriale Forderung vom 26. September 1938 und vor dem Münchener Abkommen über das Sudetenland am 29. September 1938 wurden auf Weisung Hitlers vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 20. September 1938 Luftschutzmaßnahmen für Galerien angeordnet: *„Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß für Galerien, die wertvolle Kunstschätze aufweisen, unverzüglich bombensichere Keller geschaffen werden. Ich bitte die zur Durchführung der Anordnung erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Mitteilungen über die Einleitung und Fortführung der getroffenen Maßnahmen sehe ich entgegen, damit dem Führer und Reichskanzler Bericht erstattet werden kann.“*

In diesem Zusammenhang fand sich in der Akte eine kurze Meldung vom 27. September 1938, die der Oberbürgermeister Carl Renken an den Regierungspräsidenten in Aurich richtete, dass der Emdener Silberschatz einstweilen im Tresor der Stadtkasse untergebracht sei. Nach Sicherung des Raums im Luftschutzkeller wird er dorthin geschafft. Kurz darauf ordnet Renken am 30. September 1938 schriftlich an, dass der Silberschatz wieder ausgestellt werden kann. Diese erste Luftschutzmaßnahme wurde aufgrund der drohenden Kriegsgefahr in Verbindung mit der Sudetenkrise im Geheimen durchgeführt und ist nur wenigen bekannt. Auch im übrigen Reichsgebiet wurden die wertvollsten Kunstgegenstände aus den Museen und Galerien in „bombensicheren“ Räumen eingelagert.

Im Bereich des Luftschutzes wurden detaillierte Angaben über die Kampfmittleinwirkungen dargelegt sowie Hinweise für den baulichen Luftschutz erlassen:

1. Schutzmöglichkeiten: Schutzräume mit Gasschleuse am Eingang und Splitterschutz vor den Fenstern, Deckungsgräben mit geschlängelter Linienführung, gedeckte Gräben sowie Unterstände.
2. Gegen die Wirkung von Brisanzbomben-Nahtreffer sei durch gewisse Maßnahmen ein Schutz erreichbar; für Volltreffer müsse die Prognose nach Lage der Dinge jedoch sehr negativ gesehen werden.
3. Von Brandbomben erwarte man eine geringe Durchschlagskraft und ein Abbrennen in den oberen Teilen der Gebäude, so dass eine gute Möglichkeit der frühzeitigen Brandbekämpfung bestehe.
4. Auf Schutzmaßnahmen (Gasschleusen, Filteranlagen) gegen chemische Waffen wurde in jedem Fall nach den Erfahrungen des Weltkrieges 1914 -1918 besonderen Wert gelegt.

Außerdem wurde in der III. DVO<sup>13</sup> der vorbeugende Brandschutz von Gebäuden angeordnet, auf den Dachböden mussten Löschsand, eine Feuerpatsche, ein großes Gefäß mit Löschwasser sowie eine Handfeuerspritze bereitgehalten werden. Es wurden bereits 1938 und unmittelbar vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges viele Dachstühle, insbesondere in der Altstadt und weitere öffentliche Gebäude (Emder Rathaus, Große Kirche u.a.) mit Flammenschutzanstrichen, z.B. mit unverdünntem Flammenschutz-Kiesin oder mit dem Flammschutz-Albert versehen, um die Ausbreitung von Bränden zu verhindern.<sup>14</sup> Die durch Brandbomben verursachten Anfangsbrände sollten durch die Hausfeuerwehr im Luftschutz bekämpft werden. Neben der eigentlichen Imprägnierung der Dachkonstruktion wurde die Entrümpelung der Bodenräume durch die III DVO polizeilich durch Verfügung den Hauseigentümern auferlegt.

Kurz vor dem Angriff auf Polen wurde von dem Stadtsekretär Voget dem Oberbürgermeister Renken am 28. August 1939 in einem Vermerk berichtet, dass wertvolle Gemälde der „Kunst“, Holzplastiken, Urkunden und Waffen aus der Rüstkammer in der Luftschutzbefehlsstelle unter dem Gasthaus sichergestellt worden seien. Der Silberschatz im Tresor des Rathauses untergestellt.

Am 01. September 1939 waren in der Stadt Emden neben der erwähnten Befehlsstelle 76 provisorische öffentliche Sammelluftschutzräume, wie die Ostfriesische Tageszeitung in einer Bekanntmachung vom gleichen Tage berichtet, für die Zivilbevölkerung (Einwohnerzahl 35.189) hergerichtet worden. Die große Verschuldung der Stadt Emden machte den zügigen Ausbau von Luftschutzräumen vor dem Kriege unmöglich. Nach dem Kriegseintritt Großbritanniens und Frankreichs am 03. September 1939 fanden Einflüge von englischen Flugzeugen über Ostfriesland und die Deutsche Bucht in das übrige Reichsgebiet statt. Da Emden wegen seiner Nähe zu England von Anfang an die meisten Luftangriffe zu befürchten hatte, wurde sofort mit der Herrichtung von Luftschutzkellern, splitter- und trümmersicheren Luftschutzräumen begonnen. Emden lag als nordwestlichste

Stadt des Deutschen Reiches etwa 400 km oder eine Flugstunde von der englischen Küste entfernt. In einer Rede des Oberbürgermeisters Renken am 18. Dezember 1939 äußerte dieser, dass von den erweiterten Kräften des Luftschutzes 70 öffentliche Luftschutzkeller<sup>15</sup> hergestellt worden sind, die nur mangelhaften Schutz vor Luftangriffen boten. Von den rund 5.000 vorhandenen Gebäuden besaßen 2.000 entsprechende Keller, die nur bedingt hergerichtet werden könnten. Die Kellerdecken wurden abgesteift, Unterzüge eingezogen sowie die Fenster und Türen mit einem Splitterschutz zum Teil aus Betonteilen mit seitlichen Handgriffen versehen. Bei Bombeneinschlägen in unmittelbarer Nähe wurde mit Toten gerechnet. Die späteren Erfahrungen zeigten aber, dass die so hergerichteten Keller die Trümmerlast der zusammengebrochenen Häuser durchweg standhielten.

Der erste schwere Luftangriff auf die Stadt Emden fand am 13. Juli 1940 in der Zeit von 01.38 - 02.37 Uhr statt, bei dem 54 Sprengbomben abgeworfen wurden. Bei dem Angriff wurden sieben Einwohner getötet<sup>16</sup>, 17 verletzt und 78 obdachlos. Der nächste Angriff erfolgte bereits einen Tag später, bei dem nur geringer Sachschaden entstand. Weitere Bomben fielen am 21. und 29. Juli 1940. In den folgenden Monaten gab es im August zwei und im Oktober vier Angriffe; bei dem Angriff am 24. Oktober 1940 wurde ein Zivilist getötet. Im November griffen britische Bomber zweimal und im Dezember einmal die Stadt an. Am 24. Oktober 1940 wurden auf die Hafenanlagen zum ersten Mal neben 21 Sprengbomben ca. 70 Brandbomben abgeworfen, die nur geringfügige Brandschäden (Zimmerbrände) verursachten.

Unter welchem physischen Druck die Emdener Bevölkerung in den ersten Kriegsjahren gestanden hatte, geben nachfolgende Zahlen wieder: 1939 gab es 33-mal und 1940 wurde 234-mal Luftgefahr gegeben.<sup>17</sup> Davon waren 170 Fliegeralarme, bei denen der Kommandant im Abschnitt Emden keinen Alarm gab, sondern für die Bevölkerung galt das Einsetzen von Flakfeuer als Fliegeralarm. Nach der Einführung des akustischen Sirensignals „Fliegeralarm“ am 17. Juli 1940 wurde das Aufsuchen der Luftschutzräume Pflicht.

Die seinerzeit Verantwortlichen in der Stadtverwaltung erkannten bereits im Frühjahr 1940, wie wichtig der Schutz bombensicherer Luftschutzbauten für die Bürger vor Luftangriffen war. Dieses galt auch für die vielen Kunstgegenstände, Bilder, Archivgut und die Rüstkammer, die insgesamt rechtzeitig ausgelagert wurden. Viele der wertvollen Urkunden brachte die Verwaltung in den Nebengelassen der Bunker unter. Insbesondere dem Oberbürgermeister Renken ist es zu verdanken, dass die Emdener Bürger „verbunkert“ wurden. Wären die LS-Bauten nicht gewesen, hätten viele Bürger ihr Leben in den Bombennächten, die nach dem Angriff im Juli 1940 folgten, verloren. Mit dem Bau von bombensicheren Bunkern wurde in Emden unmittelbar nach dem Erlass des sog. „Führer-Sofortprogramms“ vom 10. Oktober 1940 begonnen. Die Umsetzung der Führerweisung erfolgte durch einen weiteren Erlass, den der Oberbefehlshaber der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe am 13. Oktober 1940 den Luftschutzorten I. Ordnung zustellen ließ. Gefordert wurden bombensichere Luftschutzräume für die Zivilbevölkerung, den Sicherheits- und Hilfsdienst sowie den Luftschutz-Warndienst. Die entstehenden Kosten übernahm das Deutsche Reich. In der Ratsherrensitzung am 07. November 1940 unterrichtete Renken die Ratsherren streng vertraulich über das beabsichtigte Bunkerbauprogramm. Die erste Baustelle richtete das neu gegründete Luftschutzbauamt Emden unter der Leitung des Stadtoberbauamts Dr. Dr. Ohm am 22. November 1940 ein. Bis der erste Bunker in der Lienbahnstraße am 27. Juni 1941 fertig gestellt war, flogen die englischen Bomber 28 Angriffe auf die Stadt Emden, bei denen insgesamt 33 Tote und 73 Verletzte zu beklagen waren.<sup>18</sup>



Baustelle des Krankenhausbunkers Am Burggraben

Der schwerste bisherige Angriff auf die Stadt Emden fand in der Nacht vom 31. März / 1. April 1941 statt, als zwei Luftminen mit je 4.000 lbs und einige Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Es waren dies die ersten Luftminen, die britische Flugzeuge auf das Deutsche Reich abwarfen. Die Bomben sollten das Telegrafenamts Emden treffen, welches schwer beschädigt wurde. Die benachbarte Bebauung des Telegrafenamtes an der Großen Osterstraße und dort wo die zweite Luftmine einschlug, zwischen beiden Sielen und Bollwerkstraße, wurden die Gebäude total verwüstet. Bei dem Angriff kamen 16 Menschen ums Leben. Mit diesem Angriff begann eine wesentliche Verschärfung des Luftkrieges durch den Abwurf der sogenannten „Wohnblockknacker“ ein. Die Briten nannten die schwere Bombe „Cookie“.

In einem Bericht an den Gauleiter Röver vom 1. Januar 1942 schilderte der Oberbürgermeister Renken die Haltung der Emdener Bevölkerung, die starken seelischen Belastungen durch die häufigen Fliegeralarme ausgesetzt sei. Tausende von Bürgern suchten jeden Abend die bereits fertig gestellten LS-Bunker zum Schlafen

auf, ohne Rücksicht darauf, ob Fliegeralarm ausgelöst wird. Das vorzeitige Aufsuchen der Schutzräume hatte seine Ursache darin, dass wiederholt Alarm ausgelöst wurde bei gleichzeitigem Angriff bzw. Flakbeschuss. Selbst wenn nach 22 Uhr Entwarnung gegeben wurde, blieb die Bevölkerung in den Luftschutzräumen und den Bunkern, weil die Ungewissheit zu groß war, ob nicht noch einmal Alarm gegeben wurde. Der Oberbürgermeister Renken berichtete weiter, dass diese an sich berechnete Vorsichtsmaßnahme jedoch schwere gesundheitliche Gefahren mit sich bringt. Insbesondere waren die Keller feucht, kühl und dumpfig, so dass die so genannte Kellerkrankheit bei Kindern und Jugendlichen befürchtet wurde.<sup>19</sup>

In einem weiteren Vermerk vom 17. Juni 1942, der anlässlich eines Besuches des Gauleiters Wegener gefertigt wurde, hieß es, dass die Herrichtung von Luftschutzräumen und Kellerausbauten etwa Weihnachten 1941 beendet waren. Zu diesem Zeitpunkt konnten in Kellern 5.900 Personen und in den 92 öffentlichen Luftschutzkellern 23.000 Personen geschützt werden. Insgesamt waren damit in 3.380 „splitter- und trümmersicheren“ ausgebauten Kellern der Stadt 29.000 Einwohner untergebracht. Schutzbauten für den Werkluftschutz und die Unterbringung der Luftschutzpolizei waren in der Aufstellung nicht enthalten. In jedem „luftschuttsicheren“ Keller hatte sich eine Luftschutzgemeinschaft zu bilden, die aus dem LS-Wart, der Hausfeuerwehr und weiteren Selbstschutzkräften bestand. Vom LS-Raum aus sollten einige beherzte Leute die Brandbekämpfung innerhalb des von Brandbomben getroffenen Hauses beginnen und zur Not nachbarliche Hilfe herbeigeholt werden.<sup>20</sup>

Dass in Emden mehr als neun Bunker der ersten Welle errichtet wurden, ist dem energisch auftretendem Oberbürgermeister Renken zu verdanken, der sehr gute Kontakte zu dem Gauleiter Carl Röver besaß. Dieser wieder hatte persönliche Beziehungen zum Propagandaminister Goebbels. Renken äußerte in der Ratsherrensitzung am 18. Dezember 1941: „Die Bevölkerung sei heroisch in der Haltung, aber auch die eingesetzten Männer erfüllen alle ihre Pflicht. Das müsse dankbar zum Ausdruck gebracht werden.“ [...] Weiter führte der Oberbürgermeister Renken aus, dass er einen Aufruf zum Weihnachtsfest herausgegeben habe, der jetzt dem Kreisleiter vorliege. Er wolle in diesem Aufruf seinen Dank an die Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Auch von den höchsten Reichsbehörden in Berlin werde die fabelhafte Haltung der Emdener Bevölkerung bestätigt, denn Reichsminister Goebbels habe ihn in den letzten Tagen fragen lassen, ob er auf Grund der neueren Angriffe noch nach Emden kommen solle. Also in Berlin erkenne man die Lage der Stadt an, und gerade das Propagandaministerium wisse genau Bescheid über die Emdener Verhältnisse.

Dasselbe sei ihm auch vom Reichsamt des Ministers Robert Ley erklärt worden. In Berlin weiß man genau, dass die Emdener Bevölkerung vieles über sich ergehen lassen müsse, was anderen erspart bleibe. [...] In Bezug auf den Bunkerbau werde vieles getan. Die Volksgenossen, die heute noch dem Bunkerbau verständnislos gegenüberstehen, werden in einem halben Jahre vielleicht jeden dieser Bauten begrüßen.“<sup>21</sup> Am 22. August 1942 schrieb Renken in einem Vermerk unter Punkt vier zum Gesetz über die Neuordnung zur Beseitigung von Kriegsschäden: „Die Bunker haben der Stadt ein neues wehrhaftes Gepräge gegeben.“<sup>22</sup> So war eine völlige Einbindung der Luftschutzbauten in das neue wehrhafte, nationalsozialistische Stadtbild geplant gewesen. Die Bunker sollten mit roten Steinen verblendet und mit Dachziegeln gedeckte steile Satteldächer erhalten. Wie aus den vorhandenen Bauakten zu den Luftschutzbauten ersichtlich ist, war geplant die Bunker gestalterisch wie die ehemals vorhandenen großen Warenspeicher auszubilden, so dass aus der Luft deren eigentliche Zweckbestimmung nicht erkennbar war.<sup>23</sup> Geplant waren diese Verschönerungen der LS-Bunker laut Aussage Renkens nach dem siegreich beendeten Krieg. Über die spätere Nutzung nach dem Krieg war noch nichts festgelegt worden. Mögliche Nutzer wären HJ, Pimpfe, SA, NSV usw.

Oberbürgermeister Renken, als örtlicher Luftschutzleiter, musste in den Kriegsjahren über jeden Bombenangriff auf die Stadt Emden an den Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis X, Hamburg, einen Lagebericht anfertigen, der detailliert Auskunft über die feindliche Auswirkungen des Angriffes wiedergab. Einige Schreiben sind erhalten geblieben, die als Quellen über die Angriffstätigkeit und den Baufortschritt der Bunker dienen können. Von Renken wurden zusammenfassende Angaben über die Auswirkungen der Bombenangriffe auf die Stadt Emden in der Zeit vom 01. September 1939 bis zum 31. Dezember 1941 gemacht. So gab es in diesem Zeitraum 540 Fliegeralarme, davon zur Nachtzeit 464 und am Tage 76. Die Durchschnittsdauer der Alarme war mit zwei bis drei Stunden angegeben. Die Höchstdauer betrug fünf Stunden und 37 Minuten. 38mal wurde die Stadt Emden angegriffen, davon 34mal des Nachts. In diesem Zeitraum waren acht LS-Bunker behelfsmäßig soweit hergestellt worden, die für die Bevölkerung freigegeben werden konnten. Die neuen Bunker waren noch nicht mit Heizungsanlagen versehen worden, so dass bei der damaligen kalten Jahreszeit und dem hohen Feuchtigkeitsgehalt in den Räumen ein Aufenthalt nur bedingt möglich war. Außerdem fehlten die geplanten LS-Liegestätten und teilweise die Belüftungsanlagen.

Nach dem damaligen Stand des Schutzraum- bzw. Bunkerbaues zum Jahresende 1941 waren noch immer

mehrere Stadtteile und Randbereiche des Siedlungsraumes der Stadt Emden nicht genügend mit Schutzräumen versehen worden. So mussten viele Bürger im Bereich der Neuen Heimat, Wolthusen, Borssum, Friesland, Larrelt, Harsweg usw. bei den Angriffen die Splitterschutzgräben oder weit entfernt liegende Bunker aufsuchen.<sup>24</sup> Dieser Zustand wurde durch das Bunkerbauprogramm der zweiten Welle (acht LS-Bunker) sowie durch das Zusatzbauprogramm (elf LS-Bunker) im wesentlichen behoben. Außerdem wurden Trafostationen verbunkert sowie viele Kleinbunker (Splitterschutz) erstellt. Für den SHD<sup>25</sup> wurden Brandwachen<sup>26</sup> errichtet, von denen aus die Wohnbebauung während der Angriffe beobachtet werden konnte.

Die bisherige Forschung hat ergeben, dass es im heutigen Stadtgebiet insgesamt 137 Kleinbunker gegeben hat. Unter diese Bauten fallen 23 Brandwachen, elf Trafostationen (vier sind Anbauten an LS-Bunker), 12 Deckungsgräben (sogenannte Zickzackgräben), sieben Rundbunker, 57 splittersichere Deckungsgräben, drei Kleinbunker der Reichsbahn im Bereich des Bahnhofes Süd und sieben Keller. Viele dieser Kleinbunker sind überbaut oder entfernt worden, so dass diese Aufstellung nicht abschließend sein kann.<sup>27</sup>

**Britischer Luftangriff auf Stadt Emden.** *Baudenkmale und Wohnhäuser zerstört / Vorbildliche Haltung der Bevölkerung. In der Nacht zum Sonntag wurde, wie schon der gestrige Wehrmachtsbericht meldete, Emden das Ziel eines englischen Luftangriffes, dem wieder die Zivilbevölkerung und ihre Wohnstätten ausgesetzt waren.*

*Auch dieser Angriff bewies, daß es der Gegner in erster Linie auf die Zivilbevölkerung abgesehen hat, wie es auch von britischen Staatsmännern offen zu gestanden wird. Unterstichen wird diese Tatsache noch dadurch, daß die englischen Flieger, denen das Erreichen ihres Zieles Emden durch unsere Abwehr sehr schwer oder zum Teil sogar unmöglich gemacht wurde, auch ihre Bomben in der näheren und weiteren Umgebung wahllos abwarfen. So kommt es, daß im Kreise Norden sieben Tote und neun Verletzte und im Kreise Leer vier Tote unter der Bevölkerung zu beklagen sind, während sich diese Zahl in Emden auf siebzehn Tote und 43 Verletzte belaufen.*

*Die Haltung der Bevölkerung und der Einsatz der Schutzkräfte war wiederum mustergültig und verdient hohes Lob.*

*Ein Gang durch die Stadt Emden vermittelt ein aufschlußreiches Bild. Häuser, in denen vor kurzem noch friedliche Familien wohnten, in denen nach des Tages Last und Müh sich die Emden von ihrer Arbeit erholten, sind mehr oder weniger beschädigt.*

*An einigen Stellen in der Stadt sieht man die tapferen Männer der Luftschutzpolizei die Trümmer beiseite räumen. Hier und da zügelnd noch einmal die Flammen auf, Rauchwolken ballen sich zusammen, aber die Männer der Luftschutzpolizei sind immer mit ihren Rohren da und löschen. Noch keine Stunde Ruhe haben diese Männer gehabt seit dem Alarm, unermüdlich sind sie am Werk gewesen. An anderen Stellen laden die Bewohner, von ihren Volksgenossen unterstützt, ihre Möbel auf Wagen.*

*Kulturdenkmäler vergangener Zeit und Häuser mit köstlichem Giebelschmuck sind von den britischen Fliegern innerhalb weniger Stunden zertrümmert. Auch das Haus, in dem der einstige Emdener Stadtkommandant General Courbiere, der heldenhafte Verteidiger von Graudenz gewohnt hat, ist ausgebrannt, desgleichen eine Kirche. Auch hier stehen nur noch die verrußten Umfassungsmauern; im Inneren schwelen die Balken, und der Altar bildet einen Trümmerhaufen. Das alles ist Churchills Werk.*

*Wahrhaft vorbildliche Beispiele hört man von allen Seiten, und daß gerade die Frauen sich in den vielen Fällen als besonders tapfer zeigten, selbst in ganz gefährlichen Lagen, beweist, daß auch die Frauen, wenn Not am Mann ist, allen Gefahren tapfer ins Auge sehen. Die Männer von der Luftschutzpolizei, die wir sprachen, hatten nur anerkennende Worte für diese Leistungen, und alle Stellen sind voll Lobes über die ausgezeichnete Haltung der Bevölkerung, die sofort nach dem Alarm die Luftschutzkeller und Bunker aufsuchten.*

*Ganz besonders hat bei diesem Angriff die Innenstadt gelitten. Kirchen, Schulen, Häuser sind beschädigt. Viele einzelne Beispiele könnte man von dem Einsatz und den Löschversuchen der Bevölkerung nennen. Viele Frauen gingen alle Augenblicke nach oben zur Beobachtung. Als dann in einigen Häusern einige Brandbomben einschlugen, bewiesen die ostfriesischen Frauen ihre Haltung. Sie gingen mit dem aufgestapelten Sand den Bränden zu Leibe und löschten diese. So konnten manche Brandherde innerhalb einer Viertelstunde gelöscht werden. In einem Hause hatten Bewohner an Abend vorher noch viele Kisten mit trockenem Sand ins Haus getragen. Es war zwar eine schwere Arbeit gewesen, aber in der Sonnabendnacht bewies es sich, wie gut diese Hausbewohner daran getan hatten. Sie hatten soviel Sand zur Verfügung, daß sie die einzelnen Brandbomben innerhalb weniger Augenblicke mit Sand zudecken und damit ersticken konnten. So wie in diesen einzelnen Fällen war es überall. Alle zum Schutz eingesetzten Kräfte und Organisationen haben Vorbildliches in dieser Nacht geleistet. So konnten die Obdachlosen sofort versorgt und gepflegt werden.*

**Nachruf.** *Dem feindlichen Fliegerangriff auf Wohngebiete der Stadt Emden und Umgebung in der Nacht zum 7. Juni sind folgende Volksgenossen und Volksgenossinnen zum Opfer gefallen in der Stadt Emden: Johannes*

*Bootsmann, Almuth Bootsman, Mendrika Dorneck geb. Munderloh, Wilhelm Dorneck, Künne Engelberts geb. de Boer, Klaas de Groot, Johann Hagen, Bertha Jacobs geb. Jacobs, Jan Jacobs, Paul Terbuyken, Frieda Terbuyken geb. Arends, Richard Terbuyken, Liane Terbuyken, Horts Terbuyken, Bette Raveling, Johann Wurtelker, in Twixlum, Kreis Norden, Töpke Dirks geb. Saueressig, Talina Dirks, Peter Dirks, Harm Geiken, Gretje Kirchhoff geb. van Hoorn, Therese Remmers, Peter Saueressig, Töpke Saueressig geb. Wichmann, in Widdelswehr, Kreis Leer, Janna Grensemann geb. Buntjer, Hinrich Harms, Reina Harms geb. Hosinga, Inge Harms. Sie starben für Großdeutschlands Freiheit und Zukunft. Oldenburg, den 10. Juni 1942. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener.<sup>28</sup>*

Nachdem die großen Luftschutzbauten fertig gestellt waren, mehrten sich die Anfragen an den Oberbürgermeister Renken bzw. an das Luftschutzbauamt aus der Bevölkerung, die sich vor Luftangriffen in den Randbereichen der Stadt in ihren Kellern nicht mehr sicher fühlten, da sich die Angriffe der britischen Bomber auf die Zivilbevölkerung immer weiter ausdehnten. Der Weg des Nachts in die LS-Bunker war, wie z.B. vom Treckfahrtsweg nach Wolthusen, zu beschwerlich, zumal viele kleine Kinder mitgenommen werden mussten. Große Schwierigkeiten wurden von der Bevölkerung in der Frostperiode erwartet, wenn die Temperaturen bei 10° bis 15° Kälte lagen und der Weg vielleicht zweimal gemacht werden müsste. Aus diesem Grunde stellten 58 Bürger der Häuser am Treckfahrtsweg am 16. Oktober 1942 namentlich einen Antrag auf den Bau eines Splitterschutzraumes. Es wurde (heute in der Basaltstraße überbauter Bunker) ein splittersicherer Deckungsgraben laut dem Entwurf vom 28. Juni 1943 errichtet, der eine Wand- und Deckenstärke von 60 cm besaß. Die Sohlplatte wurde mit 40 cm angegeben. Die Erdüberdeckung sollte 30 cm betragen. Zusätzlich erhielt der Deckungsgraben eine Brandwache mit einem Beobachtungsraum für den SHD. Die Firma Neeland, Emden, gab am 12. August 1943 ein Angebot zum Bau des Bunkers ab. Laut Rechnung vom 29. Dezember 1943 beliefen sich die Baukosten auf 15.086,10 RM, so dass der Schutzraum kurz vorher fertig gestellt worden sein muss. Die Endabrechnung wurde am 13. April 1944 eingereicht. Dieser kleine Schutzraum durfte laut einem Erlass vom 24. Juli 1941 (Weisung für die Planung) nicht bombensicher ausgeführt werden.

Die bombensichere Bauweise mit einer Deckenstärke von 2,0 m bzw. 2,50 m war nur für Schutzräume mit



Bunkerbaustelle Conrebbersweg

mehr als 300 sowie 500 Menschen zulässig. Ausgeführt wurden die Betonwände und die Decken der Emdener Bunker im wesentlichen in der Gitterraumbewehrung (1,40 m Decke) und in der „Braunschweiger Schutzbewehrung“ (2,50 m Decke). Aufgrund der schlechten Untergrundverhältnisse wurden die Hochbunker auf Ramppfählen errichtet. Bei jedem der Hoch- bzw. Tiefbunker waren bis zu 500 Ramppfähle erforderlich, um den Bunker nicht in den Untergrund absinken zu lassen.

Der gründungsfähige Untergrund (Sandschicht) lag bei ca. 8,0 m bis 12,0 m. Die großen Schutzbauten in den Vororten wurden aus Kostengründen nicht auf Pfählen, sondern innerhalb von Spundwänden errichtet, so dass die Bunker auf dem Erdboden „schwammen“, wie z.B. der LS-Bunker Nr. 23 Ost an der Hamhuser Straße. Der Bunker wurde auf dem Erdboden flachgegründet (ohne Ausschachtungen) erstellt

und die Einsenkung des Bauwerkes in den Erdboden eingerechnet. Nach der Fertigstellung des Bunkers wurden die Spundwände zum Teil wieder herausgezogen, da ein Grundbruch nicht zu befürchten war. Für den Bau der zivilen Luftschutzbunker in der Stadt Emden sind vom Deutschen Reich insgesamt 20 Millionen RM aufgewendet worden.

1. Welle: 1. Holzsägerstraße 14.04.1942; 2. Boltentorstraße 23.08.1941<sup>29</sup>; 3. Gartenstraße<sup>30</sup> 28.09.1941; 4. Kirchstraße 30.06.1942; 5. Krankenhaus<sup>31</sup> 23.08.1941 (Deckenverstärkung genehmigt 29. Juli 1943); 6. Lienbahnstraße 27.06.1941 (Deckenverstärkung gen. 29. Juli 1943); 7. Conrebbersweg 29.07.1942; 8. An der Bonnesse 10.04.1942;  
2. Welle: 9. Adolf-Hitler-Straße<sup>32</sup> 17.05.1942; 10. Krankenkasse 12.10.1941; 11. Am neuen Kirchhof<sup>33</sup> 15.08.1941; 12. Nordseewerke<sup>34</sup> 30.05.1941; 13. Stadtgarten 14.06.1942; 14. Bahnhof Emden-West 14.06.1942; 15. Am Gelben Mühlenzwinger 23.05.1942; 16. Emsmauerstraße 13.07.1942;  
Zusatzbauten: 17. Lookvenne 24.06.1942; 18. Wolthusen 21.06.1942; 19. Friesland 14.08.1942; 20. Transvaal I (Fletumer Straße) 01.07.1942; 21. Transvaal II (Dollartstraße) 21.08.1942, Bombeneinschlag am 11.07.1942; 22. Nord (Neue Heimat) 30.06.1942; 23. Ost (Hamhuser Straße) 31.07.1942 (Fluko ab dem 18.

Oktober 1943, morgens 8.00 Uhr); 24. Borssum 16.11.1942; 25. Bahnhof Emden-Süd 02.12.1942; 26. Küstenbahn 30.06.1943; 27. Herrentorschule (Baugenehmigung für das Marinelazarett vom 13.06.1944, Nr. 34). Folgende LS-Bunker wurden geplant und nicht ausgeführt: 28. Rathaustiefbunker in der Kleinen Brückstraße, 29. LS-Bunker Umbauung des Wasserturmes Friedrich-Ebert-Straße, 30. LS-Bunker An der Schlichte, 31. Am Roten Siel und 32. Kranstraßengang

Vom Luftschutzbauamt Emden wurden insgesamt 27 Luftschutzbauten mit 14.586 Sitz- und Liegeplätze erstellt. Es sind für die Bunker 131.438 m<sup>3</sup> Beton verbaut worden. Die gesicherten Fertigstellungsdaten der Bunkerrohbauten wurden aus den Bauakten des Luftschutzbauamtes der Stadt Emden entnommen.<sup>35</sup> Die übrigen Daten (*kursiv geschrieben*) stammen aus der LS-Wellenliste vom 20. Januar 1944 des Luftschutzbauamtes, die für den Reichsminister Speer, Generalbevollmächtigter für die Bauwirtschaft, mit den Angaben über die Fertigstellung (Rohbau) hergestellt wurde. Weitere LS-Bunker, die der militärischen Nutzung bzw. der Hafengewirtschaft dienten, wurden von anderen Dienststellen unter der Aufsicht des Staatshochbauamtes errichtet: 33. Nesserlander Straße (Küstenüberwachungsstelle), 34. Eichstraße (Marine-Flak-Befehlsstelle), 35. Kaserne, 36. Nesserlander Schleuse (Hafengewirtschaft), 37. Südkai (Hafengewirtschaft), 38. Am Duckeldamm (Lagerbunker/Werftbetrieb, Planung 04.12.1940), 39. Nordseewerke (Werftbetrieb), 40. Fruchteburg (Lagerbunker).

<sup>1</sup> Erich Hampe, Der Zivile Luftschutz, Frankfurt/M, 1963.

<sup>2</sup> Bericht über die Fliegeralarme und den Bunkerbau in Emden, vom 1. bis zum 1000. Fliegeralarm in Emden.

<sup>3</sup> Das Bunkermuseum, Akte ohne Signatur.

<sup>4</sup> VIII. DVO vom 23.05.1939 (RGBl I S. 965) über Verdunkelung.

<sup>5</sup> III. DVO vom 4.05.1937 (RGBl I S. 566, abgedr. Anh. Nr. 4) über Entrümpelung.

<sup>6</sup> Ostfriesische Tageszeitung vom 29.09.1936.

<sup>7</sup> Die Ostfriesische Tageszeitung vom 01.09.1939 nennt die einzelnen öffentlichen Luftschutzräume in einer Bekanntmachung.

<sup>8</sup> Luftschutzbauamt Emden, Akte III/2-314.

<sup>9</sup> Ostfriesische Tageszeitung vom 16.04.1935.

<sup>10</sup> Stadt Emden, Bauakte Nr. 3018, Bauerlaubnisschein vom 22.05.1934 (Archiv Das Bunkermuseum).

<sup>11</sup> Bautechnische Mitteilung Juli/August 1937, Nr. 4.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Emden, III/1 604-23.

<sup>13</sup> III. DVO vom 4.5.1937 (RGBl I S. 566, abgedr. Anh. Nr. 4) über Entrümpelung.

<sup>14</sup> Feuerschutzanstrich Albert - verzögert Brandschäden. Dietrich Janßen, 2003.

<sup>15</sup> Siehe auch amtliche Bekanntmachung in der Ostfriesische Tageszeitung, BdO, vom 01.09.1939, Anordnung für die Bevölkerung bei Fliegeralarm im Luftschutzort Emden.

<sup>16</sup> Emden Bombenopfer 1940 - 1945 und „Sie gaben ihr Leben“, Dallinga/Janßen, Emden, 2000.

<sup>17</sup> Statistische Angaben über Luftangriffe auf die Stadt Emden, Luftschutzpolizei.

<sup>18</sup> Dietrich Janßen, Der Bunkerbau in Emden, 1996.

<sup>19</sup> Bericht vom 1. Januar 1942, Quelle Stadtarchiv Emden, Signatur nicht vorhanden.

<sup>20</sup> Die Brandwachen im Stadtgebiet Emden, Dietrich Janßen, 2003.

<sup>21</sup> Ratsherrenprotokolle, Archiv Das Bunkermuseum.

<sup>22</sup> Luftschutzbauamt Emden, Akte Bunkerbauprogramm.

<sup>23</sup> Neugestaltungsplan der Stadt Emden 1942/1943, III/1 6 1000 B.

<sup>24</sup> Akte Statistische Angaben der Luftschutzpolizei.

<sup>25</sup> Sicherheits- und Hilfsdienst.

<sup>26</sup> Die Brandwachen im Stadtgebiet Emden, Dietrich Janßen, 26721 Emden, 2003.

<sup>27</sup> Dietrich Janßen, Statistische Angaben über LS.-Bunker im Stadtgebiet, Stand 2002-11-11.

<sup>28</sup> Ostfriesische Tageszeitung vom 8. Juni 1942, Stadtarchiv Emden.

<sup>29</sup> Kursiv geschriebene Daten sind aktenmäßig nicht nachweisbar.

<sup>30</sup> Heute Rudolf-Breitscheid-Straße.

<sup>31</sup> Heute Große Straße/Am Burggraben, Keller des Gebäudes der ZVK.

<sup>32</sup> Heute Auricher Straße.

<sup>33</sup> Heute Am Lindengraben.

<sup>34</sup> Heute Werftstraße.

<sup>35</sup> Luftschutzbauamt, Akte 667/68/14 (Rohbaudaten).